Bô Yin Râ

KULTMAGIE UND MYTHOS

VORBEMERKUNG

Man erwarte hier nicht eine Abhandlung gelehrten Stiles!

Was hier gegeben ist, will keine historische Betrachtung sein.

Es ist kein Beitrag zur Altertumskunde.

Lebendige Quellen bieten hier ihre Wasser dar!

Leben soll aus ihren Kräften sprießen!

Leben und *waches Tun!*

Verstehen soll vermittelt werden, damit man zu *sondern* wisse zwischen *hohen Dingen* und menschlicher *Machtsucht*, die sich von alters her dieser Dinge klug bedient ...

Und letzten Endes werde so auf wieder neue Weise der ewig gleiche Höhenweg gezeigt, der seine Wanderer zum *Lichte* führt.

Das Werk des Menschen

Ich kenne Größeres nicht auf dieser Erde als das *Geisteswerk* des Menschen!

Insonderheit *dort*, wo es ihm selbst *zu groß* erscheint, so dass er sich *Götter* schafft nach seinem Bilde, muss ich des Menschen geistiges Werk *bewundern!* –

Nie kann es mir an hohem Werte verlieren, so man mir sagt: – «Nun endlich haben wir erkannt, dass dieses Geisteswerk, das wir als *Göttertat* verehrten, in Wahrheit vom *Menschen* stammt.»

Ich weiß, dass alles *Geistige* auf dieser Erde stets des *Menschen* bedarf, soll es für Menschen in Erscheinung treten und vernehmbar werden ...

Ja, auch des Menschen selbstgeschaffene *Götter* weiß ich noch zu ehren um *seinetwillen!*

Sein Bestes sehe ich in ihnen dargestellt!

Seine *eigene* Größe zeigen mir seines Geistes Geschöpfe, die er über sich selbst emporhob, um ihnen zu dienen ...

Seiner *eigenen* Hoheit Bild schuf er, sich vor ihm zu beugen ...

So ist mir auch mancher hohe *Kult* und solchen Kultes weiser *Mythos* noch heilig um des Menschen willen: – als ein *Werk des Menschen*.

Der *Mythos* zeigt mir den *Menschen* in *göttlichem Bilde*. –

Im *Kulte* sehe ich ihn *das Göttliche in sich selbst* verehren, – benannt mit dem Namen des Gottes, den er sich selber schuf. –

Wahrlich: du denkst gar gering von dir selbst, wenn du des *Menschen* Werk in *jenen Höhen* da er sich *Götter*, *Mythos* und *Kult* erschuf, verachten zu dürfen glaubst!

Noch bist du *dir selber fremd*, wenn du des *Geistes* Darstellung auf dieser Erde suchst und dennoch verschmähen willst, was als das *Werk des Menschen* sich in solcher Darstellung bekennen muss!–

Unmündigen mussten die Weisen der Alten weislich verbergen, dass sie selbst gestaltet hatten, was sie als der *Götter* Wort verkündeten.

Die aber der *Gottheit* Stimme *in sich selbst* vernommen hatten, mussten *Götter* erschaffen, sollte das *Wort* in ihnen sie nicht selbst erschrecken!

So ward die Sprache ihres Mundes *ihnen selbst* schon Bild und Gleichnis, und jene *Anderen*, die sie *vernahmen*, ließen Bild und Geichnis bilderzeugend weiter in sich wirken. –

Hohe Wissende aber, die da erkannten, was des Menschen *geistige Kraft* vermag, schufen dem *Mythos* den *Kult*, – schufen die hohen

Formen *magischen Wirkens*, die verborgen hinter Bild und Gleichnis, des Menschen geheimste Macht ihm dienstbar werden ließen.

Vieles davon ist heute verschüttet, nachdem es Jahrtausende hindurch einst des Menschen heiligster Besitz gewesen war.

Vieles ist heute noch im Wirken, doch wird es von denen, die seiner pflegen, kaum mehr erkannt.

Die aber allen Kult *verachten*, da sie bei der Genesis des *Mythos* der ihn trägt, den *Menschen* am Werke fanden, sind des irren Glaubens, letzte Erkenntnis entschleiere Mythos und Kult als Gebilde törichten Wahns.

Sie ahnen nicht, dass hier der Wissende zu *ehren* weiß, was sie missachten!

Sie ahnen nicht, dass sie über Tempelfundamente schreiten, in deren Mauern köstliche Kleinodien noch des Finders harren!

Sie haben den *Menschen* erkannt, wo sie ehedem *Götter* am Werke glaubten, – so dünkt ihnen wertlos nun und verächtlich, was sie ehedem verehrten.

Nur Seltene erfühlen in sich selbst, zu welcher Höhe sich das *Werk des Menschen* erheben kann.

Sie allein noch kennen die *Ehrfurcht* vor dem Werke, das der Mensch der Vergangenheit schuf.

Sie wissen, dass keine große *Kultur* bestand, die nicht auf einem *Kulte* sich erhoben hätte, der seine Tragkraft einem *Mythos* dankte.

Sie wissen, dass Kult und Mythos sich nicht schaffen lassen als ein *Werk der Willkür* und darum *ehren* sie, was aus den Tiefen schöpferischer Kraft des Menschen dermaleinst ins Dasein trat.

Noch keiner hat die tiefsten Tiefen der Quelle dieser Kraft ermessen!

Wer aber ahnend in sich selber sucht, der wird alsbald erkennen, dass er nur *sich selber* lästert, wenn er das Werk der alten *Weisen* schmäht ...

Erschauernd wird er vor dem Werk des *Menschen* stehen, das ihm die *Gottheit* offenbart! –

Mythos und Wirklichkeit

Fern in der Zeiten Nacht verborgen ist uns jene grauenvolle *Not*, die einst den Menschen drängte, da er den ersten dunklen *Mythos* zeugte. –

Im Lichtesfeuerglanze ewiger *Liebe* heimisch, zu ewigem *Leuchten* im Dasein, fand sich der Menschengeist, inmitten aller Schauer einer chaotischen Welt, auf dieser Erde als ein gefallener Stern.

Tier unter Tieren geworden, hatte ihn dennoch nicht alles Licht verlassen.

Unglücklicher als das Tier, ward ihm die unsagbare Einsamkeit *bewusst*, in die er selber ehe er sie kannte, sich hinausgesehnt, – die er sich selbst bereitet hatte. –

Und nun ertrug er nicht, wonach ihn ehedem so sehr verlangte ...

B*ildner* von Anbeginn, blieb aber *Schöpferkraft* ihm noch erhalten, und selbst in seiner tiefsten Gottverlassenheit vermochte doch das «Tier» sie ihm nicht zu rauben.

Zu dieser seiner Schöpferkraft nahm er nun seine Zuflucht, und so erschuf er sich im *Bilde*, wenn auch dunkel nur und mannigfach verwirrt, aufs neue, in den Augenblicken ärgster Qual, den *Widerschein* der Lichteswelt aus der er selbst sich ausgestoßen hatte.

Die mancherlei Gewalten der Natur, die ihm so drohend nahe kamen und deren Macht er stetig über seinem Haupte fühlte, heischten Einlass auch in seine Geistesschöpfung.

So wurde denn ihr Wirken ihm zum Werke grausamer Dämonen, deren Gunst der Machtlose nicht anders als durch *Opfer* sich erkaufen konnte.

Was aber mild und wohltatspendend auf den Qualverwirrten wirkte, wurde ihm zum Werke guter, wohlgesinnter Götter, denen er durch *Dank* und *Lob* sich angenehm zu machen suchte.

Da es der Menschen *viele* waren, die das *gleiche* Erdenleben teilten, so fügte jeder zu der Urgestaltung dieses Bildes einer übererdenhaften Welt ein *Eigenes* an Gestaltung bei, bis allen nicht mehr zu Bewusstsein kam, dass sie die *Schöpfer* dessen waren was nun ihren Glauben formte.

Der erste *Mythos* war geboren und hatte Macht erlangt über den Menschen! Unzählig sind die Formen, die aus seinem Samen von Geschlechtern zu Geschlechtern fortgezeugt, ins Dasein traten.

In allen offenbarte sich für lange Zeit nichts anderes als die arge *erdenhafte Not* des Menschen.

Dann aber kamen Einige, die von hohen Wundern zu erzählen wussten, die ihnen in der Stille begegnet waren.

Die Hierarchien der geistigen Welt hatten des Menschengeistes im Tiere sich erbarmt und wollten ihm den Weg zurück zu seiner Heimat zeigen.

Nicht anders aber war hier Erlösung zu schaffen, als *durch den Menschen selbst*. So suchten und fanden sie jene Wenigen die sie zu *Leuchtenden im Urlicht* bereiten konnten um durch sie den anderen *Licht* zu spenden.

Im Herzen *Asiens* waren sie gefunden worden und von hier aus gingen sie in alle Welt, getreu der Sendung, die ihnen geworden war.

Unter allen Völkern tauchte plötzlich einer der ihren auf, – es entzündete ihre Rede eine heilige Flamme in allen die sie hörten. Was sie zu verkünden hatten aber war zu erhaben, als dass es *unverhüllt* ertragen worden wäre.

So ging es in den *Mythos* ein, wie er jeweils an dem Orte ihres Wirkens lebte. Es folgte eine Zeit, die den Mythos zu Bild und Gleichnis hehrster *Weisheit* erhob.

Geheimste Erkenntnis ward Unzähligen durch ihn vermittelt.

Das «Tier» aber hatte zu sehr schon den Menschengeist umnachtet, so dass auch Unzählige verblieben, die das Licht *nicht erreichen* konnte. –

Das Licht kämpfte und rang mit der Finsternis, aber die Finsternis blieb im Siege ...

Nun ward der Mythos in gar vielen Wandlungen gewandelt, und was da *Licht* und *Leben* einst in ihm gestaltet hatten, erstarrte zu *lebloser Form*, – wurde zu Pfeilern der Götzentempel.

Aus tiefster Verborgenheit heraus suchten die *Leuchtenden* – jeder Generation aufs neue gezeugt – an allen Orten der Erde stets zu retten was zu retten war. Doch es blieb in jedem Menschenalter nur eine gar geringe Zahl, die sich von ihnen finden ließ. Die Anderen taumelten den Weg des Wahns dahin, dem «Tiere» und dem Dämon der Erde mehr und mehr verhaftet, fern aller Sehnsucht nach dem Lichte.

In solcher stets wachsender Not, als die Gefahr des Versinkens in grauenvollste Nacht des seelischen Erlöschens allmählich aller

Menschheit drohte, erbarmten die geistigen Hierarchien sich aufs neue der Gefallenen im Erdentiere und erwirkten ihnen Hilfe aus der Geisteswelt: – sandten der Leuchtenden einen mit einer Sendung aus, die vordem keiner noch erfüllen mochte und die auch nach ihm keiner mehr erfüllen könnte.

In unerfassbarer Liebe hatte er selbst in der geistigen Welt sich zu solcher Sendung dargeboten ...

Damit er fähig werde ihr zu entsprechen, hatte er seine *Liebeskraft* schon im *geistigen* Reiche zu höchster Vollendung emporgeläutert, bevor er dem «Tiere» dieser Erde sich vereinte ...

Als der *Größte aller Liebenden* die je die Erde trug, vollbrachte er in seinem *Tode* was er zu vollbringen übernommen hatte.

In seiner Todesstunde auf *Golgatha* wurde durch ihn der Erde *unsichtbare Aura* derart verwandelt, dass allen nun, die ehrlich suchen und in sich den *Willen* von der Finsternis zum *Lichte* kehren, *Erlösung* werden muss, so sie mit aller Inbrunst in sich selber darum bitten ...

Es war nun *leicht* geworden durch ihn, was *vor* seiner Liebestat auf Golgatha die Kraft der *Stärksten* kaum erreichen konnte! – –

Noch blieb die Finsternis zwar an ihrem Ort, allein sie hat nicht mehr die Kraft, den Menschen der ihr wahrhaft widerstehen *will*, wie ehedem zu binden.

Ihre *stärkste* Macht ward durch jene Tat der *Liebe eines Erdenmenschen* für immerdar *gebrochen*! – – –

Wohl hatte der große Liebende den Mythos seiner Zeit und seines Volkes *durchlichtet*.

Wohl hatte er in ihm die hohe *Weisheit* aufgezeigt und sie *gesondert* von dem *Wahn* der sie fast zu erwürgen drohte.

Wohl hatte er, als der Erste seiner Brüder, die Lehre des Geistes, die er zu geben hatte, *rein* und *klar* vermittelt ohne sie als *Bildwerk* einzuweben in den *Mythos*, wie es jene Früheren, die einst den Menschen lehrten, noch für ratsam hielten.

Allein er konnte nicht verhindern, dass *nach* seinem Erdenwallen Andere *sein eigenes Bild* dem *Mythos* einverwoben, ja, dass *die Kunde seines Lebens selbst zum Mythos wurde*. –

Auch in *diesem* Mythos fand *ewige Weisheit* Gleichnis und Bild!

Auch in *diesem* Mythos aber wurde *Weisheit* so von Wahn umschlungen, dass scharfe *Sonderung* nötig ist, soll nicht der Wahn die *Wahrheit* dauernd überwuchern! *Der letzte große Mythos* den die Menschheit schuf, muss sich zur *Wirklichkeit* verklären, von der er ausgegangen ist!

Jahrtausende diente der Mythos dem Menschen, ihm seine Nacht zu erhellen, – nun aber ist die Zeit der Lehre durch den Mythos *erfüllt*, – die Zeit der Erkenntnis aus der *Wirklichkeit* ist angebrochen! – – –

Der Mensch der kommenden Gezeiten wird den *Mythos*, den die Vorzeit schuf, wie keiner je vor ihm zu *ehren* wissen, allein er wird ihn

wie das *Bild des Spiegels* werten, das ihm zwar Aufschluss gibt, will er sein Antlitz selbst betrachten, und dennoch keineswegs sein körperhaftes Dasein in sich birgt.

Die Schöpferkraft des Menschen wird sich mählich mehr und mehr in *anderer* Weise Anreiz zur Gestaltung suchen, doch wenn auch manches *wirkliche Geschehen* noch dem *Mythos* dienen mag, so wird man dennoch wohl zu unterscheiden wissen zwischen *letzter Wirklichkeit des Seins* und allem was sich nur durch Bild und Gleichnis *sagen lässt*.

Die *Macht*, die einst der Mythos über die Gemüter hatte und die er heute noch zu halten weiß wo noch der *Glaube* lebt, den er einst

formte, wird ihm in einer neuen Zeit *genommen* werden, und *niemals* wird sie ihm je wiederkehren können! –

Des *Geistes Leben*, das der Mythos nur zu *spiegeln* wusste, wird den neuen Menschen selbst *erfüllen*, und *in sich selber* wird er aller Wahrheit *innewerden*, die seinen Vätern nur *im Bilde* durch den *Mythos* nahe kam.

Inzwischen aber möge der Mythos der Alten die *Ehrfurcht* allenthalben finden, die ihm, als dem *geistigen Werke des Menschen*, wahrlich gebührt!

Mythos und Kult

Die Götter zu *ehren*, ihnen zu *danken* oder die unholden zu *versöhnen*, musste des Menschen Trachten sein, dessen Glaube der *Mythos* formte.

Nicht anders schien ihm dies möglich, als durch äußeres Werk.

Bald aber glaubte er auch zu erfühlen, dass bei solchem Tun die *Form* der Handlung von Bedeutung sei.

Nicht *jeglicher* Gebrauch bei Opfer, Dank und Lobgesang schien *gleichen* Wertes in der *Götter* Wertung.

So sonderte er Formen der Verehrung und des Opfers *aus*, die *nicht* der Götter Wohlgefallen fanden, und übte *andere* Formen, die ihm, wie er glaubte, ihre Gunst bescheren mussten.

Eigener Wünsche Erfüllung größere Gewähr zu schaffen, führte zu strengster Innehaltung scheinbar sicher erprobten Gebrauchs.

Der Kult der Götter hatte seine feste Form gefunden.

So glaubte man sich den Himmlischen die der Mensch im *Mythos* einst geschaffen hatte, verpflichtet, bis jene ersten der *Leuchtenden* erschienen, die den Mythos *hellten*.

Sie waren es, die den *Kult* der Götter zuerst aus Banden dumpfen *Aberglaubens* lösten, und ihn *benutzten*, um des Menschen innewohnende *magische Kraft* zu wecken.

Sie wussten um die Fähigkeit des Menschen, Unsichtbares zu erregen, so dass es nach des Menschen *Willen* wirken und ihm *dienstbar* werden muss.

Sie wussten aber auch, dass nur letzte *innere Zuversicht* solches Werk zum Gelingen bringen kann, und banden so bewusst das magische Tun an den Glauben, den sie jeweils fest gegründet fanden.

Als der *Götter* Gnade und Huld trat so in des Menschen Bewusstsein, was er *eigener magischer Kraft* zu danken hatte ...

Noch war er nicht reif – noch ist er es heute nicht – die Wirkung dieser hohen Kraft, *nur auf sich selbst gestellt* zu erproben.

Wohl war es nicht augenblickliche *Zauberwirkung* die auf solche Weise erfolgte, doch zeigte sich nun eine weitaus *gewissere* vermeintliche «Erhörung» der Wünsche.

Infolge der Durchlichtung des Mythos erwuchs der Kult zu erhabenem Geschehen und tiefste seelische Klänge wurden in dem Gläubigen erweckt.

Die spätere Zeit des Verfalls und der Erstarrung erst zerstörte auch hier das *Leben* und hegte nur noch die *äußere Form* als steriles Gehäuse.

Noch aber blieb *Erinnerung* – genährt durch die *Sage* – an früheres segensreicheres Geschehen.

Der Wunsch, die äußere Natur auch ohne harte Arbeit zu bezwingen, ließ Legenden wachsen, die der Ahnen «Zauberkräfte» ins Gigantische erhoben zeigten, und die Götter, die man jetzt nicht mehr erreichte, unter Menschen wandelnd ...

Man ahnte auch wohl, dass in Verborgenheit noch Kulte blühten, die das Vermächtnis alter Zeit zu hüten wussten.

Da aber die Verborgenen das ihnen Heilige nicht profanierten, benützte allenthalben der *Betrug* die Neugier um sich in Respekt zu setzen.

Die Geschichte des *Priestertruges* beginnt in jenen, noch *vorgeschichtlichen* Tagen!

Was die Geschichte *heute* an alten *Kulten* kennt, stammt *allerfrühestens* bereits aus der *Spätzeit* ihres Bestehens! –

Jahrtausende *vorher* müssten der Forschung zugänglich sein, sollte sie sichere Kunde über die Ausgangspunkte der alten Kulte bringen können!

So Gewichtiges von höchstem Wert aber auch verschüttet wurde: – ein kärglicher Rest des einst Gewesenen blieb dennoch bis in geschichtliche Tage erhalten, und selbst in dieser heutigen Zeit ist

noch nicht alles von dem was jene Alten kannten, von der Erde verschwunden.

Ein in Europa vor kaum zweitausend Jahren nur *scheinbar* «neubegründeter» Kult führt vieles davon noch heute als Erbgut mit und weiss sehr wohl, weshalb er es vor aller profanen Betastung schützt, während im Inneren Asiens ein noch weit jüngerer Kult – aus guten Gründen dem in Europa einst erblühten nur allzu ähnlich – nicht minder vorgeschichtlichem Erbe *neue Form* und *neue Deutung* gab. –

Töricht wäre es heute, einen neuen Kult zu schaffen, der, wie die hier gemeinten, einem *Mythos* seine Tragkraft danken würde.

Töricht vor allem: dem Mythos, der seinen Kult noch *besitzt*, einen *neuen* Kult nach *Willkür* zu formen.

Wer hindert die neuen Gläubigen des Mythos, die einst seinen Kult verließen, ihn nun, befreit von späterer Zutat, aufs neue *so* zu übernehmen, wie er einst vom Altertum, für den damals neuen Mythos *umgewandelt*, übernommen worden war, wenn das *Bedürfnis* nach einem, von ihrem gläubig verehrten Mythos getragenen *Kulte* in ihnen heute aufs neue lebendig sein sollte?! –

Eine heute vielleicht nicht mehr zu ferne Zeit wird freilich des Mythos *nicht* mehr bedürfen um sich ihren Kult zu schaffen. –

Ihr Kult wird auf dem *Wesentlichsten* aller alten Kulte fußen, wird reinste Kult-*Magie* und *Dienst am Innersten des Menschen* sein! – –

Aber auch dieser *kommende* Kult lässt sich nicht, aus Sehnsucht nach ihm, nach bloßer *Willkür* schaffen.

Erst müssen die Kräfte im Menschen, die er *voraussetzt*, allüberall in Vielen *erweckt* und in lauterer *Wirksamkeit* sein!

Dann wird er *gewisslich* erstehen, aller Hemmnisse spottend!

Längst ruht der *Samen* im Schoße der *unsichtbaren* Erde, aus dem er, mit starkem Schafte sprießend, dereinst zum Baume erwachsen wird!

Aus seinen Früchten wird eine kommende *Kultur* sich nähren! –

Die Sehnsucht der Vielen die ihn ersehnen, wird mehr und mehr die Triebkraft des Samens wecken aus dem er ersteht ....

Kult als Magie

Aus einem *Dienste*, den man gleich dem Königsdienst, den *Göttern*, die man selbst geschaffen hatte, einst zu schulden glaubte, hatten des Urlichtes Leuchtende den Kult zur Kult-*Magie* erhoben.

Noch aber durften zu selbiger Zeit nur *Erlesene* hier um *letztes Geheimnis* wissen.

Noch war die Überzahl der Menschen keineswegs herangereift, das Wissen um ihre eigene Geistesmacht ohne Schaden für die Seele zu ertragen.

So sehr bleibt stets der Menschengeist dem «Tiere» dieser Erde, das ihm Zuflucht wurde, unterworfen, dass auch die allermeisten

Menschen dieser *heutigen* Tage an der Seele Schaden leiden würden, wüssten sie um ihre Macht im Unsichtbaren.

Doch braucht die letzte Wahrheit heute trotzdem keine Hülle, da jene, denen sie nicht taugt, sie ihren Augen *selbst* verbergen, mag auch im hellsten Sonnenlichte sie vor aller Welt erscheinen. –

Sicherster Schutz wird ihnen durch ihren *entkräfteten Glauben!*

So lässt sich heute denn von vielen Dingen reden, die einst die alten Weisen einem glaubensstarken und dem Unsichtbaren eng verbundenen Geschlecht *verbergen* mussten, wollten sie es vor sich selber schützen.

Auch heute werden es nur die *Erlesenen* sein, die das Geheimnis ihrer geistigen Macht *erfahren*, denn *sie allein* sind *fähig*, es zu *fassen!* –

Nur sind die Erlesenen heute reicher an Zahl als jemals vorher in der Zeiten Folge...

Ihnen allein kann *Seelengut* und *Erlebniserregung* werden, was hier zu Worte wird! –

Vom *Kulte* sei hier die Rede, soweit er als *Magie* sich auswirkt um des *Menschen* willen!

Die *Gottheit*, die des *Menschen* bedarf um sich dem Menschen zu offenbaren, heischt wahrlich keinen Kult um *ihretwillen*, allein der Kult,

der in *Magie* sich auswirkt, kann den Geist des Menschen *aus dem Schlaf im* «*Tiere*» *lösen* und ihm ein Reich des Wirkens neu erschließen, das ihn erkennen lehrt, dass ihm auch dort noch Hilfe wird, wo alle Macht des «Tieres» ihre Grenzen fühlt.

Das Wort «*Magie*» ist sehr in Misskredit gekommen.

Die Charlatane aller Zeiten haben es entwertet.

Und dennoch *wirkt* Magie auf allen Wegen!

Zum *Fluche* wird sie allen die sie nützen wollen, ihren *Erdentiereswünschen* feil zu sein ...

Zum *Segen* wandelt sich ihr Wirken, wenn die *Liebe* ihr begegnet! –

Darum ist alle hohe Kultmagie so *mächtig*, weil in ihr, verborgen unter manchem dichten Schleier, dennoch die *Liebe* wirkt! –

Von *Kultmagie* kann nur die Rede sein wenn *Viele* sich zu magischem Tun in *Einem* einen, und solche Einigung bedarf der *Liebe*. –

Hier wird das Mysterium enthüllt, das in den Worten noch erhaltener Kultfragmente immer wiederkehrt, wenn jenes neueren Kultes Priester die Gemeinde segnen:

«*Der Herr sei mit euch!*»

und wenn dieser Segen dann aus der Vielheit stets zurückhallt:

«*Und mit deinem Geiste!*» –

Mag auch für die Allermeisten, die gemeinsam sich bei solchem Kulte finden, längst dieser Segensspruch zu bloßem Formelwort entwertet sein, so bleibt er doch als Hinweis auf die Vorbedingung aller hehren Kultmagie bedeutungsvoll ...

Hier soll in altgegebener Form die *Seeleneinigung* sich vollziehen, durch die dem magisch Wirkenden die Kräfte *aller* die an seinem Wirken Anteil nehmen, liebend *übertragen* werden. –

Mit dieser ungeheuren aufgetürmten Seelenkraft beginnt nun und vollendet hier der *Einzelne*, in sich vereinigend den Willen *Aller*, das hohe magische Werk. –

Die *Deutung*, die man diesem Werke gibt, liegt hier *weit außer dem Bereich der Wirksamkeit*!

Was hier geeinter *Wille*, glaubensstark und in dem magischen Geschehen durch die *Liebe*, die den eigenen *Glauben* in dem Anderen liebt, verbunden, heiß erstrebt, ist durch kein «*Dogma*» zu berühren! –

Die *Gottheit*, die durch diese Kultmagie veranlasst werden soll, dem Menschengeiste sich für Augenblicke innerlich, als in diese Welt der Erdensinne nun erfassbar eingegangen, zu bezeugen, ist wahrlich aller

Wirkung solchen magischen Geschehens sehr entrückt, allein der Gläubige wird dennoch letzte *Wirklichkeit* erleben.

Der uralt heilige Kult, der zu neuem Leben kam, sah in dem *Brote*, das der Mensch als Nahrung braucht, und in dem *Weine*, der als Trank der Kräftigung galt, da er der Sinne Leben steigerte, die irdischen Substanzen, die am meisten würdig waren, die *Gottheit* in sich aufzunehmen, sollte sie magisch sich der *Materie* einen.

Zwar war es der *Mensch*, der *für sich selber* diese Einigung suchte, allein: noch sinnlich ungebrochen, konnte sie ihm nur *Erlebnis* werden durch die *sinnliche Erfahrung*.

Wie anders sollte der Gott sich mit ihm *vereinen*, als durch *Speise und Trank*, da nur durch Trank und Speise Fremdes sich ihm einverleiben konnte!

Hier ist nicht zu fragen: wie etwa *Materie* durch Magie *verändert* werden könne, – hier ist nur bedeutungsvoll, was im *Bewusstsein* des Gläubigen sich vollzieht, der Brot und Wein in sich aufnimmt, *nicht als irdische Materie*, sondern als die ihm sinnlich fassbaren *Träger der Gottheit*, wie immer er sie auch *benennen* mag. – –

Wer in den Reichen des Unsichtbaren bewusst und erlebnisfähig wurde, der weiß auch, dass sich der inbrünstig Gläubige bei solchem Kultmahl keineswegs betrügt.

Nicht *Brot* und *Wein* bewirken freilich die *für die Zeit der höchsten Konzentration* nach ihrem Genusse mögliche «Schwingungsänderung» der eigenen Geistessubstanz, so dass sie *für diese Momente* wahrhaft *göttlichgeistiges Leben* aufzunehmen fähig werden kann, sondern allein die *magische Kraft*, die der *Glaube* aus sich erzeugt. –

Noch haben nur wenige erkannt, was diese magische Kraft vermag, wenn sie *zugleich* von *Vielen* ausgeht, die alle des gleichen *Willens* und des gleichen *Glaubens* sind. –

Es ist diese *akkumulierte Kraft*, die *zurückströmt* auf jeden *Einzelnen* der des *gleichen* Glaubens und Willens ist, selbst dann, wenn er *nicht* bei ihrer Erweckung während der Kulthandlung beteiligt war.–

So baut denn auf wahrlich *gut gesichertem Boden*, was als ältesten Kultes Erbteil heute in neuerer Gestaltung noch vorhanden ist und vielen derart befremdlich dünkt, dass sie nur finstersten *Aberglauben* zu erkennen wähnen. –

Die *Deutung* aus seinem, ihm unantastbaren *Mythos*, die dem Gläubigen unumstößlich gewiss erscheint, obwohl nur *sie allein* den Kult der Sphäre menschlichen *Irrens* nahebringt, ändert nicht das Mindeste daran, dass *Kräfte* hier zur Auswirkung gelangen, die durch den Kult *erweckt*, sonst tief *verborgen* im *Menschen* ruhen. –

Der Weckung dieser Kräfte dient die eigentliche Kult-*Magie:* eine Magie der *Zeichen*, die von dem sie Ausübenden verlangt, dass *sein eigener Körper* nach streng bestimmtem Rhythmus und in streng

gegebener Folge *selbst* sich zu *magischen Zeichen* forme, – eine Magie der *Laute*, die ebenso streng bestimmte *Lautfolgen* und solcher Lautfolgen öftere Wiederholung fordert.

Der *begriffliche Sinn der Gebete*, in die sich diese Lautmagie verhüllt – *nicht alle* Gebete, die der Kult verlangt, sind solchen magischen Charakters – kommt für die erstrebte Wirkung keineswegs in Betracht.

Aus dieser *Lautmagie* erklärt es sich, dass die Hälfte des noch erhaltenen Kultes *vernichtet* wäre, wollte man das gesprochene *Wort*, das er fordert, nicht mehr in jener *alten Sprache* sprechen, aus der er hervorgegangen ist ...

Ob jene, die den Kult noch üben, *wissen*, was sie tun, ist ebenso belanglos wie die *Deutung*, die sie ihm zu geben haben, und wie die Gründe, die sie geltend machen, wollen Neuerer ihn verändern.

Kultmagie ist keine bloße «*Symbolik*»*!*

Kultmagie ist ein Wirken nach strengen Gesetzen, zur Auslösung magischer Kräfte, die im Menschen verborgen sind!

Altehrwürdig und *um Jahrtausende älter als man zugestehen möchte* – vorausgesetzt, dass man es erahnt – ist jener Rest eines alten Kultes, der diesen heutigen Tagen noch erhalten blieb! – Altehrwürdig ebensowohl in dem seit fast zweitausend Jahren bestehenden Kulte,

auf den hier vornehmlich meine Worte deuten, wie in dem zeitlich jüngeren, den man noch im Inneren Asiens übt! – – –

Daneben aber sind noch gar manche Fragmente alter magischer Kulte bei den verschiedensten Völkern der Erde zu finden.

Oft hält man für einen Kult «auf primitiver Stufe», was nichts anderes ist, als ein solches degeneriertes Teilstück aus einem hohen Kulte *vorgeschichtlicher* Zeit, – wie denn auch die Völker, um die es sich handelt, keineswegs erst am *Anfang*, sondern am ruhmlosen *Ende* ihres ehedem unvergleichlich höheren Geisteslebens stehen. – –

Wie hohe *Kultur* der *Vertiertheit* weichen musste, so trat dann an die Stelle hohen magischen *Kultes*, finsterer *Fetischdienst* und *Zauberbrauch*.

Im *Zerrbild* endet, wenn der Mensch dem «*Tiere*» und damit dem Dämon dieser Erde sich ergibt, was er einst schuf, auf dass es ihn der *Gottheit* nahe bringen sollte ...

Magie und Erkenntnis

Die magischen Riten der alten Kulte sind wahrlich von Weisen geformt, die um die Gesetze alles geistigen Geschehens wussten.

Hier waren Wirkende am Werke die im Geisteslicht erkannten, dass der Mensch mit beiden Füßen fest auf dieser *Erde* Boden stehen müsse, wenn er mit weitgespreiteten Armen himmlische Gestirne in die Macht seiner Hände zwingen wolle ...

Gleich weit entfernt von selbstgeschaffener Ekstase wie von jenem engen, erdgebundenen Blicke der sich über seine nächste Umwelt nicht erheben kann, erlebten sie im Innersten die unvergleichliche hohe *Einung aller Seelenkräfte*, die alles Äußere ins Innere bringt und die kein «Außen» kennt, das nicht der sichtbarliche Ausdruck innersten Geschehens wäre. –

So wussten sie ein *äußeres Tun* zu formen, das *Allerinnerstes* erreichen musste, um *durch* dies Allerinnerste das *Äußere* zu wandeln.

Den *geistigen* Gesetzen untertan, suchten sie Menschen und Dinge aus *erdenhafter* Bindung zu *erlösen*.

Sie lehrten äußere Kräfte so *gebrauchen*, dass Allerinnerstes, *durch sie zur Wirkung angeregt*, die Banden *sprengte*, die anders nicht zu lösen waren.

Selbst hohe *Magier*, lehrten sie *Magie* der *göttlich höchsten* Art und wurden so zu *Erlösern* ihrer im Tiere schlafenden Brüder.

Nicht jene *irdische* Erkenntnis wollten sie vermitteln, die, als Frucht des *Denkens*, zwar *hohe Werte* fördern, aber *nie* zu *geistigem Erwachen* tauglich machen kann.

Ihr Wirken galt dem *geistigen* Erkennen, dem *jene* Dinge sich entschleiern müssen, die *nie* dem *Denken* sich enthüllen können, da sie dem *Schein* entrückt, als letzte *Wirklichkeit* im *Sein* allein sich finden. –

Alles *Denken* menschlicher Gehirne ist für immerdar in der *Erscheinungswelt* verankert, der die *Gehirne*, mögen sie auch über rein *Abstraktes* fabeln, selbst *als Teile angehören*.

So wie da keiner sich selbst überspringen kann und wenn er auch der beste Springer wäre, so kann kein *Denker* jemals dem *Bereich* des Denkens – *der irdischen Erscheinungswelt* – sich selbst entziehen, und wenn er es versucht, wird er mit aller Arbeit seines messerscharfen Denkens sich nur selbst zum Narren haben ohne solches zu bemerken ...

Alles aber, was zu dieser irdischen *Erscheinungswelt* gehört, ist jenes «Außen», dem ein *Innerstes* entspricht, das nie im *Denken* zu erreichen ist, da alles Denken, mag es sich auch noch so hoch erheben, *Funktion* bleibt *der Erscheinungswelt*, in ihr beschlossen und verhaftet, mag auch der *Gegenstand* des Denkens *an sich selbst* hoch über aller irdischen Erscheinung liegen. –

Als Material des *Denkens* ist des Gegenstandes vages *Abbild* nur gegeben. *Er selbst bleibt wo er war* und kann dem Reiche irdischer Erscheinung niemals sich zu eigen lassen.

Der Denker kann nicht Dinge letzter *Wirklichkeit* erfassen.

Er setzt für sie *Gedanken*, die als *Gebilde* der Erscheinungswelt *in ihr beschlossen* bleiben. – –

Auch alle *Geisteswelten* sind *Erscheinungs*-Welten, wenn auch von weit sublimerer Art als die Erscheinungswelt der kosmischen Materie.

Und auch in ihnen kann das *Denken* nie das *Innerste* – *die letzte Wirklichkeit* – erreichen. –

Wohl ist das Denken dort an *geistige* Organe nur gebunden und so mannigfacher Hemmung frei, die irdische Gehirne fesselt.

Allein auch jene *geistigen* Organe sind nur Teile geistiger *Erscheinungswelten* und was sie fassen können, bleibt in geistiger Erscheinungswelt beschlossen.

Soll aber *letzte Wirklichkeit* der sicheren Erkenntnis sich enthüllen, dann gibt es nur ein Inne-*Werden* dessen, was es zu erkennen gilt!

Nur im *Erleben* ist die letzte *Wirklichkeit* zu fassen! – – –

Es ist dies ein *Erleben*, das, der *Kraft* nach, *über* allem Denken steht, der *Art* nach aber *jenseits* allen Denkens. –

Solches *Erleben* zu bewirken lehrten die hohen Meister vorgeschichtlicher Tage einst die reine *Magie*, die sie im Kulte zu verankern suchten.

Es wurde jene *Kultmagie* der Welt gegeben, die sich noch jetzt in letzten Resten auf der Erde findet ...

Die Fundamente alter *Tempel* die einst solchen Kult am Werke sahen, haben ernste Forscher ausgegraben.

Sie fanden auch so manches *Kultgerät*, fanden mannigfache Spuren bildgefasster *Darstellung* der alten Lehre, allein des Kultes heiliges *Mysterium* ging einst mit jenen Menschen unter, die es in ferner

Vorzeit als der Götter Gabe streng vor jeglicher profanen Neugier schützten. So sorgsam war dieser Schutz, dass aller Forschungsfleiß vergeblich ist, will er aus den Fragmenten die gefunden wurden, Schlüsse auf die Art des einst geübten Kultes ziehen.

Nur jene letzten kultischen Reste die sich in der Sprache Roms sowie im Innern Asiens erhalten haben, könnten hier spärlichen Aufschluss geben. –

Auch hier aber würde wohl allzu leicht der rote Faden, der des Labyrinthes Ausgang finden lassen könnte, verloren.

Nur der verliert ihn nicht, der klar erkannte, dass die alte Kultmagie nicht Lehre als *Gedankengut* vermitteln wollte, sondern Menschen

zum *Erleben* dessen führte, was anders nicht zu fassen ist als nur im innersten *Erlebnis* höchster Art. –

In solchem *Erleben* nur wird Erdenmenschen jene *Erkenntnis*, die auch der *Tod* des Erdenleibes nicht erschüttern oder gar vernichten kann! –

Nur *solche* Erkenntnis aber lohnt des Erdenmenschen Streben nach gesichertem Erkennen!

Dem so Erkennenden wird jegliche Erscheinungswelt – sei es die Welt der kosmischen *Materie* oder eine jener Welten *geistiger* Substanz – zum *Ausdruck* und zum reinen *Bilde* letzter *Wirklichkeit*.

Nur er wird jegliche *Erscheinung* aus dem Innersten des *Seins* heraus verstehen, sei es in diesem Erdenleben, oder in den mannigfachen Lebensformen, die der Menschengeist durchlebt, wenn er vom Körper dieses Erdentieres bereits abgeschieden ist! –

Uralte, aus des Menschen Erdennot gezeugte Fabeln wollen ihn bereden, dass er nach diesem Erdenleben sogleich die volle Klarheit in den Sphären übererdenhaften Lichtes fände.

Der Mensch aber möge sich *ferne halten* solcher wunschgeborenen *Täuschung!*–

Was nicht auf dieser Erde in des Erdenlebens kurzen Tagen ihm geworden ist, wir ihm auch *nach* dem Scheiden aus der irdischen

Erkenntnisform erst einstens *werden* müssen aus dem *gleichen* innersten *Erleben*, das ihm auch *während* dieses Erdendaseins hätte werden können, *bevor* er von der Erde schied. –

Es kann ihm nichts *erlassen* werden, wo immer er sich auch finden mag, denn hier heischt *ewiges Gesetz* Erfüllung!

Wohl kann der Menschengeist Jahrtausende in Geisteswelten glückerfüllt durchleben, allein zuletzt wird ihn das gleiche Grauen fassen, das ihn hier auf Erden fasst, empfindet er in großen Augenblicken, dass über aller höchsten Seelenregung noch ein höchstes *Innerstes* ihm *unerreichbar* bleibt. –

Dann wird er *dort* wie *hier* der hohen *Helfer* Hände suchen müssen, soll er *ins Innerste des Seins* geleitet werden ...

Er selber aber muss sich erst erlebnis*fähig* machen, soll ihm das Erlebnis *werden!* – –

Ist es ihm *geworden*, so wird er zwar verbleiben in seiner geistigen Erscheinungswelt, jedoch als ein *Wissender*, den nichts mehr trügen kann, – nicht anders als wie er *hier auf Erden* gewiss die Erdenwelt nicht *verlassen* wird, nachdem ihm Erkenntnis aus dem *Erleben* wurde.–

Entgegen jenen Fabeln, die dem Menschengeiste ein *erleichtertes* Erkennen *nach* dem Scheiden von dem Erdentiereskörper

prophezeien, muss ich bekunden, dass vielmehr dem Menschengeiste der des *Erdentieres* Kräfte *noch in diesem Erdenleben meistert*, das innerste *Erleben*, das allein zu der Erkenntnis letzter *Wirklichkeit* verhilft, gar sehr *erleichtert* ist, – ja dass er *ohne* dieser Erde Leib unsagbar *Schwereres* erfüllen muss, will er zu seinem unentrinnbar festgesteckten Ziele hingelangen. –

Die *Leuchtenden des Urlichts*, die da ehedem den Kult der Götter einst zur *Kultmagie* erhoben, *wussten um die Kräfte dieser Erde*, die der Menschengeist sich dienstbar machen kann auf diesem Weg.

Darum vereinigten sie *die Erde dem Himmel*, – darum schufen sie den *kultischen Gebrauch*, der irdische Kräfte: *Zeichen*, *Laut* und *Ton*, dazu benützt, das *Innerste* des Menschen zu erreichen, in dem allein das heilige Erlebnis letzter *Wirklichkeit* zur *Wahrheit* werden kann. –

Wahrlich, der Mensch dieser Tage darf es gar sehr beklagen, dass ihm *der Weg des Kultes*, will er sich nicht Dogmen beugen, die er als krauses Gemächte menschlichen Hochmuts erkennt, schon seit Jahrtausenden verschüttet ist!–

Und dennoch ist ihm der Weg zum *Erlebnis* keinesfalls verschlossen.

Es ist ein *anderer* Weg bereitet worden, der über den Schutt der Tempeltrümmer hinweg *ins Innerste des heiligen Landes der Seele* führt ...

In mancherlei Lehre habe ich diesen Weg beschrieben.

Ich setzte Wegmarken für alle die ihn finden wollen.

Die diesen Weg beschritten haben, erfahren mehr und mehr, dass sie dem Ziele näher kommen, und viele sind des Zieles schon innegeworden.

Sie missen nicht mehr die *Tempel der alten Kulte*, und nicht die Förderung durch *Kultmagie*, obwohl sie, erkennend was der *Geist* erkennen lehrt, in manchem alten Tempel wesenhaften *Geistes* Spuren fanden und wahrlich die *Magie* der alten Kulte hoch zu ehren wissen.

Der Weg ins *Innerste* des Inneren, wie er für *alle* gangbar ist zu allen Zeiten, ist für jeden Einzelnen *verschieden*, obwohl er stets der *gleiche* Weg *für alle* bleibt.

Die *eigene Artung* des Menschen bestimmt diesen Weg, so dass jeder den *seinen* findet auf der gleichen Spur die auch der andere geht. –

Am *Ziele* erst wird jeder gewahr, dass er in *seiner* Art den *gleichen* Weg gegangen ist wie alle anderen die das Ziel erreichten, – dass keine Weise, ihn zu gehen, etwa leichter oder schwerer ist ...

Wer immer aber diesen Weg durchwandelt, wird von *Erkenntnis* zu *Erkenntnis* in *sich selber* schreiten, bis er, am Ziele angelangt, *sich*

selbst erkennt und in sich selbst das Heiligtum gewahrt, in dem die *Gottheit* wirkend sich bezeugt als sein *lebendiger Gott*. –

Das innere Licht

Versunken in die Finsternis des «Tieres», erkannte einst der Menschengeist *sich selbst* und sein Geschick in fahlem *Bilde* und stellte dieses Bild aus sich heraus als *Mythos*. –

Gar spärlich war dieser Strahl des inneren Lichtes und dennoch ließ er jenes Weges *ersten Anfang* finden, der den Geist des Menschen aus des «Tieres» Banden, wieder *zu sich selber führt*.

Die wenigen, die diesen Weg erkannten, fanden in früher Vorzeit schon – wenn auch nur tastend und erahnend – in sich empor zu jenem *wesenhaften Lichte*, das sich niemals völlig von dem Menschengeiste scheiden konnte, – fanden des Weges *Ziel:* – erlebten *in sich selbst* ihren *lebendigen Gott*, auch wenn sie solches Erleben nur irrig zu *deuten* wussten. –

Es ist auch hier nicht die *Deutung*, die des Erlebens Wert bestimmt, sondern allein des Erlebens *Wirklichkeit!*

Die aber solchen Erlebens Wirklichkeit *nicht* innewurden, schufen sich aus den Kräften des «Tieres» ein *äußeres* Licht, und all ihr Streben war darauf gerichtet, diesem Lichte, das die äußere Nahrung des gehirnlichen *Denkens* braucht, stets neue Nahrung zuzuführen, so wie man das Öl auf den Docht der Lampe gießt. Allmählich brannte dieses Licht sodann für viele *viel zu hell*, als dass sie noch nach jenem *inneren* Lichte, das allein des *Geistes* Weg erhellen kann, Begehr getragen hätten ...

So ging selbst das Wissen um jenes inneren Lichtes *Dasein* den allermeisten *völlig verloren*, und viele, die noch darum wussten, achteten es mehr und mehr *gar sehr gering*, geblendet von dem

grellen Schein der Leuchte, die sie sich selbst geschaffen hatten um die *Außendinge* zu erhellen.

Die Finsternis, die ringsum sie umgab, ließ dieser Leuchte Schein so hell erstrahlen, dass sie nicht glauben konnten, eines anderen Lichtes zu bedürfen ...

Auch heute sind gar viele von diesem *äußeren* Lichte geblendet, so dass es ihren Augen schier als *allen Lichtes Inbegriff* erscheint.

Jedoch die *Seele* bleibt bei diesem äußeren Lichte stets in *Dämmerdunkel* und nicht für alle Zeit lässt sich der Seele banges Rufen überhören. –

So wird gar mancher doch an seines selbstgeschaffenen Lichtes Allgewalt im Laufe seines Lebens irre und sucht auf oftmals wunderlichen Wegen jenes *innere* Licht zu finden, von dem ihm Kunde aus der Vorzeit, und das Wissen derer, die es in sich selbst zu finden wussten, sagen.

So mancher alte *Mythos* wird befragt, ob er nichts sagen könne von der Weise, *wie* dieses *innere* Licht *erlangbar* sei, und dem Geheimnis alter *Kulte* sucht man auf die Spur zu kommen, um hier vielleicht belehrt zu werden.

Zwar sind nun *Mythos* sowohl, wie alles, was noch an Resten alter *Kulte* lebt, erfüllt von Wissen um die rechte Art, in der das innere Licht erfahren werden kann, jedoch man sucht auch hier stets nur von *außen* her, im Lichte seiner selbstgeschaffenen Leuchte. –

So führt auch *dieses* Suchen nur zu *äußerlichen* Dingen, und ihre *Deutung* gibt dem *Irrtum* Zuwachs. –

Es könnte mancher *Mythos* deutliche Fingerzeige geben, wüsste man ihn zu betrachten, wie einst die Wissenden ihn betrachtet wissen wollten: *– als Bild eines inneren und innersten Geschehens im Menschen selbst* ...

Vor allem aber kann hier jeder letzte Rest von *Kultmagie*, der noch erhalten oder auch nur durch Berichte alter Schriften noch erkennbar ist, die Augen öffnen, will man die Art und Weise finden, wie das innere Licht aufs neue zu erlangen ist.–

In aller Kultmagie ist Äußeres dem Inneren *vereint* und *durch* das Äußere wird *Innerstes* erreicht. –

Das Äußere ist ihr niemals *um seiner selbst willen da!*

Die kultischen Gebräuche mögen äußerer Betrachtung wohl an sich *genügen:* was ihre *Schönheit*, ihre *Wirkung auf die Sinne*, ihre *Kraft des Ausdrucks* anbelangt, – allein dies alles ist nur *Mittel* um das *Innere* des Menschen zu erreichen, damit es fähig werde, in sich selbst das *Allerinnerste* in eigenem *Erleben* zu erfahren. – –

Hier ist die hohe Lehre aufgezeigt, die aus den Resten alter Kultmagie auch noch dem Menschen dieser Tage werden kann!

Hier gilt es zu erfassen, dass alles *Äußere* dem *Inneren* verbunden ist und darum niemals anders als nur *bruchstückweise* sich erkennen lässt, solange man es nur von *außen* her beleuchtet! – –

Hier gilt es zu erfassen, dass ein jegliches Geschehen in der *Außenwelt* zurück auf die *Innenwelt* wirkt! – –

Hier gilt es zu erfassen, dass auch des Menschen *Alltagsleben* sich zur *Kultmagie* erheben lässt, wenn er in allem seinem Tun bestrebt ist, auf sein *Inneres* in *solcher* Weise einzuwirken, dass dieses Innere allmählich zum *Erwachen* kommt! –

Noch sind nur Seltene sich der Verantwortung bewusst, die sie für jeden leisesten *Gedanken*, jedes *Wort* und jede *Tat* in dieser Außenwelt zu tragen haben ...

Die Allermeisten wissen nicht – und manche *wollen* es nicht wissen – dass *Worte* und *Gedanken* für die Wirkung in das *Innere* des Menschen fast *gleichen* Wertes sind wie die vollbrachte *Tat*, und dass sie stets durch all ihr *Denken*, *Reden* oder *Tun* nicht nur ihr *eigenes* Inneres in guter oder übler Weise formen, sondern auch der Innenwelt der *anderen* entweder zum *Segen* werden oder zum *Fluch*...

Hier möge jeder, der diese Worte liest, sich selber fragen, ob er hinfort sein ganzes Wirken so gestalten will, dass es ihm selbst und allen, die in seiner Mit- und Nachwelt leben, zum Segen werde! –

Nur wenn er solchen Willens ist, wird er die Vorbedingung schaffen, die *von ihm selbst allein* geschaffen werden *kann* und die von ewigem *Gesetz* gefordert wird, soll sich das *innere Licht* ihm offenbaren! – – –

Gar viele sind des eitlen Glauben, sie müssten «große Dinge» tun in dieser Außenwelt, damit ihr Wirken ihnen selbst und anderen ein Heil erwirke, das meistens nur in ihrem eigenen Wahn als «Heil» *erscheint*, – zuweilen aber auch, selbst schon in dieser Außenwelt, mehr *Unheil* ist als Heil. – –

Sie achten sehr auf solches Tun, das *allen sichtbar* wird, doch sind sie weit davon entfernt, ihr Denken, Reden oder Handeln *dort* zu zügeln, wo sie es vor der Welt *verborgen* glauben. – –

So fühlen manche sich berufen, ganze Völker zu beglücken, obwohl sie selbst nur Sklaven ihrer eigenen Gedanken sind.

Wahrlich, – wer solcherart noch sich selbst betört, darf *nicht* erwarten, dass das *innere Licht* ihm werden könne!

Wer es erlangen will, wird all sein Tagewerk – sei es nun weithin sichtbar oder still verborgen – *verantwortungsbewusst* vollbringen müssen, – sich selbst bewahrend vor dem Wahn, dass *jene* Taten nur zu zählen seien, die dereinst in Chroniken verzeichnet werden. –

Und führte ihn sein Lebensweg zu einem Wirken, das für *Viele in der Außenwelt* Verantwortung zu tragen hat, so lasse er *erst recht* sich nicht verführen, jene *andere* Verantwortung gering zu schätzen, die

ihm obliegt bei *allem Alltagstun*, auch wenn es so verborgen ist, dass nie ein Anderer darum weiß!

Was die Magie der alten Kulte nur für *Feierstunden* zu bewirken wusste: *– die Einwirkung des äußeren Tuns auf unsichtbare Kräfte* – das wird dem Suchenden, der jenen *freien Höhenweg*, den ich ihm zeige, zu betreten weiß, zur Heiligung des ganzen Erdenlebens werden! – –

Er wird *durch all sein Denken, Reden* oder *Tun* sich *magisch* wirkend wissen, und wird gar bald erkennen, dass *nichts* in dieser *Außenwelt* geschehen kann, das *ohne Wirkung* bleiben könnte im Bereich des *Unsichtbaren*.

So wird er seine Seele zum *Erwachen* bringen und in sich selbst erfühlen, dass ihm – je nach seines Strebens Inbrunst – eine *Geisteshilfe* nahe kommt, von deren Dasein er vordem kaum wusste, oder deren Wirken ihm *vor* seinem Selbsterleben, außer aller Möglichkeit zu liegen schien, so dass er jede Kunde, die ihm davon sagte, in das Reich der «frommen Fabeln» wies ...

Durch solche *Geisteshilfe* wird er sich auf seiner Bahn alsdann *geleitet* wissen, bis seine Seele so bereitet ist, dass sie des *inneren Lichtes* endlich *teilhaft* werden kann ...

In diesem *inneren Lichte* wird er dann *sich selbst* für alle Ewigkeit geborgen finden, und allen seinen letzten Fragen nach des Menschendaseins Sinn wird unbezweifelbare Antwort aus dem eigenen *Erleben* kommen ...

Die Folgerung

Der Menschengeist, der sich in dem ungestüm heischenden «Tiere» der Erde selbst *verloren* hat, bleibt dennoch für alle Zeit seiner geistigen Urheimat verbunden, auch wenn er nicht darum weiß.

In dichtester Verfinsterung wird ihm zu Zeiten stets ein zarter Strahl des *Lichtes* wiederkehren, aus dem er einst sich selbst durch eigene Willensabkehr löste. Es sind nur wenige Sekunden jeweils, die ihn wie Erinnerung an längstgeträumte Träume noch erahnen lassen, dass er von Ewigkeit her *Anderes* ist als dieses «Tier» der Erde, dem er hier sich so verhaftet fühlt, dass er ihm seinen ewigen *Namen* gab. –

Aus solchen wenigen Sekunden wird ihm dann der Drang, *sich selbst* im Erdentiere wieder aufzufinden.

Gewohnt, allein des «*Tieres*» Kräften zu vertrauen, beginnt er so sein Suchen nach *sich selbst* in *gleicher* Weise, wie er *die Dinge dieser Erde* zu ergründen sucht.

Notwendig muss er die Erfahrung machen, dass all sein Suchen nach sich selbst auf solche Art *vergeblich* bleibt und nur die Dunkelheit *verdichtet*, die ihn vordem schon umgab. –

Würde *Hilfe* ihm nicht, die *allein* hier helfen kann, – die Hilfe aus der *Urheimat des Geistes*, dargeboten durch die hohen Helfer die dazu verordnet sind, – so müsste der Mensch daran verzweifeln, jemals *sich selbst*, als den *ewigen Menschengeist*, im «Tiere» dieser Erde wieder zu finden, und den Dämon dieser Erde – den «Fürsten der Finsternis» – zu bezwingen...

Die sanften Strahlen uranfänglichen Lichtes, die ihn zu Zeiten erreichen, vermögen es wohl, in ihm die *Sehnsucht* nach dem Lichte zu erwecken, allein: – noch lässt sich die *Fessel* nicht lösen, die das «*Tier*» um den Menschengeist, der in und mit ihm lebt, zu schlingen wusste. –

Noch wird sich der Mensch der *Weite* seines *Geistes*, noch wird er seiner *Höhe* und *Tiefe* nicht bewusst, denn was er bis hierher seinen «Geist» zu nennen pflegte, ist nichts anderes als sein *gedankliches* Bewusstsein um sein *tierisch-irdisches* Erleben. –

Hier aber findet er sich eingeengt in vielfacher Bindung, so dass er alles was nicht gleicher Bindung unterworfen ist, als *außer sich* und *über sich* empfindet. So schafft er sich seinen Gott und seine Götter, auf dass sie *Träger* seien *dessen*, was seiner Erdgebundenheit sich

scheinbar nicht vereinen lässt, und noch nicht erkannt wird als des *eigenen*, ewigen Wesens Inbegriff ...

So schafft er sich seinen *Mythos* ohne vorerst auch nur zu ahnen, dass er nur *die Geschichte seines eigenen Daseins* darzustellen weiß. –

So schafft er aus dem Mythos sich den *Kult*, und wird sich nicht bewusst, dass hier das *Erdentier*, gezwungen sich dem Menschengeiste endlich zu beugen, nur eine *Ausflucht* fand, um seine Herrschaft doch in dieser Form zu wahren ...

Würde der Mensch erkennen *wer er ist*, dann wäre es um des «Tieres» und des Erdendämons Macht in ihm geschehen, – so aber

stellt er sein Bestes *über sich hinaus* und fühlt sich nur umso mehr in des «Tieres» und seines kosmischen Despoten Gewalt.

Die *Leuchtenden des Urlichts*, die einst den Kult zur Kult-*Magie* erhoben, suchten zwar ihre irrenden Menschenbrüder solcherart aus dieser Macht des «Tieres» zu *erlösen*, doch viel zu fest hält diese Macht den Menschengeist gebunden, als dass er jemals sich ihr ganz entwunden hätte.

Der *größte Liebende* ging über diese Erde und lehrte klaren Wortes, dass dem Menschen «alle Gewalt» gegeben sei, des «Tieres» und der dämonischen Kräfte *Herr* zu werden und aller selbstgeschaffenen Götter Herrlichkeit in sich zurückzunehmen, – allein man verstand nicht seine Lehre und formte sie in solcher Weise um, dass man im

«Tiere» zwar fortan den «*Feind*» erblickte, doch einen Feind, den man zwar *foltern*, aber niemals *gänzlich überwinden* könne.

Erstickt ward jegliche Regung, sich des «Tieres» Kräfte zu *einen* und als des «Tieres» *Herr* sich seiner zu bedienen, wie man ein Lasttier braucht, das man zwar gut bei Kräften hält und wohl ernährt, doch sicher dorthin lenkt, wo es dem Eigner Dienste leisten soll ...

Die Kunde von des hohen Meisters Lebenstagen ward zu einem neuen *Mythos*, der alsbald auch einen *Kult* zu tragen hatte, geformt aus *Überresten alten kultischen* Besitzes, denen man aus Worten die der Meister *hell* und *klar* gesprochen hatte, willkürlich *dunkle*, eigener verworrener Erkenntnis angepasste *Deutung* gab.

Bedeutsam aber bleibt auch heute noch, was so entstanden ist, da es die Reste alter *Kultmagie* verwahrt, die sonst verloren wären.

Unzählige sind noch in heutigen Tagen nur durch diese Reste alter Kultmagie dem *Geistigen* verbunden und *Geisteshilfe* weiß sie zu erreichen, sei auch die eigentliche *Quelle* solcher Hilfe ihren Augen dicht verhüllt durch jene bilderreichen Schleier, die der Mythos ihres Glaubens, wunderlich und arabeskenhaft verschlungen, um alle letzte Wirklichkeit zu weben weiß ...

Nicht denen, die in solcher Art Genüge finden, gelten meine Worte!

Sie mögen zu bewahren suchen was sie haben, und dürfen immerhin gewiss sein, dass der Weg den ihres Glaubens Lehre sie zu gehen heißt, zwar oftmals «*Umweg*» ist und sie durch *dunkle Gründe* leitet,

jedoch *zuletzt*, wenn sie das Reich der bloßen *Bilder* einst durchwandelt haben, das *höchste Ziel* dennoch *erreichen* lässt, – so sie auf diesem Wege, *voll des gläubigen Verlangens*, letztlich nach dem *Geiste* streben. –

Anderen aber gilt meine Rede!

Jenen Anderen, die keine *Kultmagie* erreicht, da sie der *Deutung* die der Kult erheischt, sich längst entwachsen wissen, auch wenn sie noch erfühlen, was wie ferner Glockenklang aus dieses Kultes Liturgien tönt, als letztes Zeugnis längst dahingegangener Geschlechter. –

Der Weg den ich zu künden komme, lässt den Suchenden der ihm vertraut, das Land der *Wirklichkeit* erreichen, ohne seinen Blick durch jene Mauern einzuengen, die ein furchtgeborener Glaube angstumschnürter Herzen zu errichten wusste... Wer immer diesen Weg betritt, wird *in sich selber* sichere *Führung* finden, so er nur selbst sich solcher Führung *würdig* macht durch eine *Willenswandlung*, die da *alle* seine Seelenkräfte *einigt* in unwandelbarem Streben nach dem höchsten Ziele. –

Wer aber diesen Weg betritt, wie er auch vordem andere Wege fruchtlos zu erforschen strebte – sei es um der Neugier willen, oder um sein *erdenhaftes* Wissen zu bereichern – der wird *allein* gelassen werden und gar bald des Weges rechte Spur *verlieren!*

Desgleichen duldet dieser reine Höhenweg die Füße dessen nicht, der noch das «Tier» in sich nicht zu *bezwingen* wusste, mag er auch seiner Seele Kräfte allem Hohen dienstbar machen wollen ...

Hier ist kein *Paktieren* möglich mit des «Tieres» nimmersatten Trieben, und keine *Folge* triebversklavten Handelns lässt sich *tilgen!* – – –

Das «Tier» im Menschen wird ihm täglich tausend gute Gründe bringen, seiner Triebe scheinbar «gutes Recht» zu wahren. Des «Tieres» Stimme wird mit holden Worten schmeicheln, – wird geflissentlich den Menschen zu betören suchen, als sei «belanglos», was er ihm gewähre, bleibe seiner *Seele* Sehnen nur auf *Geistiges* gerichtet ...

Es sucht das «Tier» mit allen Listen seine Macht zu wahren und duldet selbst *Verachtung* und Verachtung seiner *Wünsche*, wenn der Mensch um diesen Preis nur sich ihm ergibt. –

Wer aber den Weg, der ihn zur *Selbsterkenntnis* führen sollte, nicht im Wege zur *Vernichtung* enden sehen will, der hüte sich, des «Tieres» Stimme zu vertrauen!

Er sei gut zu dem Tiere und wisse ihm zu sagen: «Wahrlich, ich danke dir, du mein Tier, dass du solcherart stark in mir bist, allein deine Kraft sei nun allein in *meiner* Macht! – Wisse: du sollst mir *gewandelt* werden, und gefügig mir fortan *dienen* als deinem *Herrn!*» –

Wie Donnerschlag ist solches Wort dem «Tiere», so dass es daran *sterben* muss, – jedoch, wie eine ekle Raupe zwar *als Raupe* stirbt, um dann *als farbenreicher Falter* zu erstehen, so ist auch des «Tieres» Sterben nur vonnöten, damit es zu *neuer* Art des Lebens – *geläutert und durchlichtet* in sich selbst – gewandelt werde ...

Der aber ehedem ein *Höriger* des «Tieres» war, ist dann sein *Eigner* und es *dient* ihm willig aus seiner *erneuten*, *hochgewandelten* Kraft! – –

Im *gleichen Leibe* geschah sein «Sterben» und sein Auferstehen, und doch sind *alle Atome* dieses Leibes geistig *erneut!*

Wer solcherart das «Tier» in sich zu wandeln weiß, den wird des «Tieres» Leben nicht mehr hindern können.

Dem Leben des *Geistes* wird es sich völlig *einen!* –

Wie das Gehäuse der Laute Resonanz dem Klang der Saite gibt, so wird der *tierische Leib* dem Menschen *dienen*, seines *Geistes* Kraft zu voller Entfaltung zu bringen.

Es wird fürderhin nur der *Geist* alle Herrschaft üben!

Ausgelöscht ist des «Tieres» *Eigenwille*, der vordem des Geistes *Feind* und steter *Widersacher* war ...

Nun erst ist die Gefahr beschworen, die einem Jeden stetig droht, der sich vermisst, zur Höhe aufzusteigen, bevor das «*Tier*» in ihm *erstarb* und wieder ihm *erstand*, in heilig hehrer *Wandlung* hingegeben nun des Geistes Willen! – –

Zwar hat es zu jeder Zeit auch Menschen gegeben, die, ihrer Geistigkeit bewusst, zu hohen Stufen vorgedrungen waren, *ohne* des «Tieres» sichere Eigner zu sein, allein, – man lasse sich durch hohen Erdenruhm nicht täuschen.

Kein einziger aus ihnen hat sein *höchstes Ziel* erreicht auf dieser Erde, *kein einziger* aus ihnen erlebte während dieses Erdenlebens in sich selbst, in seinem Allerinnersten, seinen *lebendigen Gott!* – –

Wohl hat ihr Geist in herrlich hohen Worten sich bekundet, allein sie selber blieben stets im Zwiespalt bis zum Ende!–

Wer dieser geistig Hochgelangten weise *Worte* in sich aufzunehmen weiß, tut wohl, doch wahrlich darf er nicht ihr *Leben* sich zur Richtschnur dienen lassen, wenn er zum Vollbewusstsein seiner *höchsten Daseinsform* im *Göttlichen* gelangen will! – – –

Gar mancher Mensch, der in Verborgenheit sein Leben lebte und dessen Name keine Kunde nennt, hat unbeschreiblich Höheres erreicht als auch der Größte derer, die zwar hohe Geistesstufen zu ersteigen wussten, aber nicht vermochten, aus des «Tieres» Fesseln sich zu lösen …

Nur dort, wo das «Tier» *verwandelt* und vollkommen dem Geiste *geeinigt* wurde, – nur dort werden die Geheimnisse nicht mehr nur *geahnt*, sondern in klarem, wachen, eigenen Erleben *erlebt!* –

Solchem Erleben aber kann jede Seele erschlossen werden.

Es bedarf dazu nicht des Glaubens an einen *Mythos*, noch ist ein *Kult* dazu vonnöten, der aus einem Mythos erwuchs.

Wird *Kult* in seiner höchsten Form zur Kult-*Magie*, so lässt sich von des Erdenmenschen *Alltagsleben* sagen, dass es erst lebens-*wert* und lebens-*würdig* wird, sobald der Mensch erkennt, dass all sein Tun ein *magisches Geschehen* auslöst, mag er darum wissen oder nicht … Erst dann ist die höchste Form des Lebens erreicht, wenn *alles* Denken,

Reden oder Tun *bestimmt* wird durch das Wissen um die Wirkung in der *unsichtbaren* Welt des *physischen* Geschehens, und weiter: durch das Wissen um die Wirkung jeglicher *Impulse* auf die eigene *Geistsubstanz*. – – –

Von *außen* her wird hier auf Erden alles *Innere* erreicht!

Von *außen* her allein vermag der Mensch sein Inneres zu *formen*, auf dass es fähig werde, *Allerinnerstes* dann in sich selber zu *vernehmen!*

Es gibt nichts Äußeres, das hier gering zu achten wäre! –

Bewusstseinsfremd geworden seiner Urheimat im Geiste, findet der Menschengeist sich nunmehr nur bestätigt durch sein Denken, Reden oder Tun in dieser *Außenwelt*, und nur *von hier aus* kann er füglich auch *zurückgelangen* zu *sich selbst*.

Alles *Äußere* muss ihm zum Mittel werden, sein *Inneres* wieder zu erreichen! Nur so macht er von aller Außenwelt den rechten Gebrauch: – er, dem sein eigener Körper auf dieser Erde schon «Außenwelt» ist! –

Man ruft in diesen erdgefesselten Zeiten nach dem «neuen Mythos», und man meint im Grunde den neuen *Kult* ...

Nicht eher aber wird der neue Kult der Menschheit werden, als bis *Magie* in ihrer *heilighöchsten* Form *alles Erdenleben durchlichtet* hat. –

Die geistige *Daseinswirklichkeit des Menschen* wird dann an die Stelle des *Mythos* treten, und aus dem *Leben* wird die kommende *Kultmagie* erstehen! –

*

Inhalt